

1936.
ater
Sonntag:
ilms!
aum
Regie:
Dirigent:
rollen 50
inen der
inge 4000
ormale
henschau.
tagen um
Uhr.

Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Wedenburg, Deakplatz 56, Anruf: 19.
Anzeigen- und Abonnements-Annahme. Bezugspreis:
Monatlich 2.80 Pengö (samt Zustellung ins Haus).

Unabhängiges politisches
Tagblatt für alle Stände

Schriftleitung: Wedenburg, Deakplatz 56, Anruf: 19.
Gelangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen
täglich nachmittags 3 Uhr (15 Uhr) zur Ausgabe.

Folge 44. Jahrg. 69.

Samstag, 22. Februar 1936.

Einzelblatt: 12 Heller.

Einstellung der Kriegs- Operationen vom 15. April bis 15. September.

Rom, 21. Febr. Von maßgebender faschistischer Seite wird berichtet, daß das italienische Oberkommando beschlossen hat, alle aktiven militärischen Operationen vom 15. April bis 15. September ruhen zu lassen. Während der großen Regenperiode sollen alle Kräfte dafür benützt werden, die bis dahin eingenommenen Positionen zu konsolidieren.

Selbst militärische Sachverständige sind augenblicklich einigermassen in Ungewißheit über die gegenwärtigen strategischen Positionen der italienischen Armeekorps im Norden und Süden, da der Oberbefehlshaber der italienischen Expeditionstruppen eine scharfe Zensur über alle Nachrichten verhängt, die der abessinischen Heeresleitung irgendwie von Nutzen sein könnten. Es ist aber bekannt, daß General Badoglio jetzt an der Nordfront vier Armeekorps stehen hat, die sich aus 220.000 bis 250.000 Mann nationale Truppen und 50.000 bis 80.000 Mann eingeborenen Truppen zusammensetzen. Die Hauptmacht dieser Streitkräfte ist in einer Front konzentriert, die sich südlich von Asum über das Amba Aradam-Massiv bis an die Danakil-Grenze erstreckt. Die restlichen Streitkräfte der Nordarmee stehen in der äußersten Westecke der Provinz Tigre, an der Grenze des Sudans; diese italienische Front wird von verstreuten Garnisonen gehalten, die lediglich Verteidigungskräfte besitzen.

Im Süden verfügt General Graziani nach hier vorliegenden Berichten über eine Armee von 100.000 Mann; die meisten seiner Divisionen sind motorisiert; auch über die Positionen dieser Truppen ist nur wenig bekannt. Aber allgemein nimmt man an, daß ein Armeekorps in dem Negelli-Sektor steht, das zweite Korps rückt vermutlich der Kenja-Grenze entlang vor, während sich das dritte auf dem Vormarsch längs des Webi Schebeli befindet. Das vierte Armeekorps Grazianis operiert nach Ansicht militärischer Sachverständiger noch immer in der Nachbarschaft von Gerlogubi.

Achtung Wirtschaftsbürger und Obstgartenbesitzer!

Wedenburg, 21. Febr.

In der städtischen Muster-Obstbaumanlage (einstige Schönherr-Mühle) hat heute vormittag der Schnitt der Pfirsichbäume begonnen. Der fachgemäße Schnitt, den der derzeitige Leiter des städtischen Ingenieuramtes Defonom vitéz Otto Karjay vornimmt, währt acht Tage.

Jene Wirtschaftsbürger und Obstgartenbesitzer, die sich für den Schnitt interessieren und diesen fachgemäß erlernen wollen, sollen sich in der bezeichneten Muster-Obstbaumanlage einfinden. Jedem wird der fachgemäße Schnitt, — ohne welchem ein Edelobst nicht gedeiht, — unentgeltlich gezeigt und erklärt, und zwar in ungarischer oder in deutscher Sprache. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß der Schnitt an ein- und mehrjährigen Pfirsichbäumen gezeigt wird.

Kein einziger Wirtschaftsbürger oder Obstgartenbesitzer veräume, diese günstige Gelegenheit auszunützen! Er kann hiebei nur profitieren!

Eine neue Schlacht im Norden?

Addis Abeba, 21. Febr. Nichtamtlich wird berichtet, daß im Tembienggebiet zwischen den Streitkräften des Ras Kassa sowie des Ras Semun und italienischen Schwarzhemden ein heftiger Kampf im Gange sei. Die Italiener hätten zwar eine Offensive begonnen, aber die Abessinier wichen keinen Schritt zurück, trotzdem die italienische schwere Artillerie Tausende von Granaten verfeuerte, die jedoch den Abessiniern keine großen Verluste beibrachten. Das heftigste Gefecht spielte sich längs des Mai Meri-Flusses ab, der sich in den Tafaze-See ergießt.

Asmara, 21. Febr. Nach Berichten aus Addis Abeba werden Verstärkungen an die Nordfront abgeordnet. Es wird versichert, daß innerhalb der nächsten Tage 150.000 Mann den Kampf mit den Italienern aufnehmen werden.

Rom, 21. Febr. Heeresbericht Nr. 131: Das erste Armeekorps hat den Vormarsch gegen Süden wieder aufgenommen. Unserer Luftwaffe läßt den Gegner nicht zur Ruhe kommen.

Von der Somalifront liegen keine Meldungen von Bedeutung vor.

Schwierigkeiten des abessinischen Rückzuges.

Rom, 21. Febr. An der Nordfront haben nach hier vorliegenden Meldungen die italienischen Truppen südlich von Amba Aradam in den letzten Tagen weitere Fortschritte gemacht. Die Italiener finden nach der Niederlage des Ras Mulugeta keinen Widerstand mehr vor. Abteilungen des ersten Armeekorps, die bei der Schlacht von Amba Aradam die Operationen auf dem linken Flügel geführt haben, haben südöstlich von Antalo eine Reihe von Dörfern besetzt, die sich am Rande der abessinischen Hochebene befinden, die von hier aus steil nach der Tiefenebene von Danakil, einem absoluten Wüstengebiet, abfällt.

Sehr aussichtsreich sind die Operationen auf dem rechten italienischen Flügel. Hier geht das 3. Armeekorps weiter vor. Dieses Armeekorps, das nach den Erfolgen in der Schlacht von Enderta in Antalo sich mit den Abteilungen des 1. Armeekorps vereinigt hatte, ist nunmehr seiner Aufgabe, den Armeen des Ras Semun und Ras Kassa in Tembien den Rückzug zu verlegen, wesentlich näher gekommen, nachdem es von der Mulde von Gaela, 35 Kilometer südwestlich von Makalle, vollständig Besitz ergriffen hat. Zumindest der direkte Rückzug ist den Armeen des Ras Semun und Ras Kassa nunmehr verlegt. Sie haben nur noch den Weg über das Simengebirge offen. Auch hier steht ihnen höchstens ein schmaler Saumpfad zur Verfügung, auf dem sich unendliche Schwierigkeiten für den Nachschub und die Truppenbewegungen ergeben dürften. Außerdem müssen sich diese abessinischen Abteilungen jetzt zwangsläufig immer mehr von dem Verpflegungs- und Operationszentrum Dessie und dem Wangisee entfernen, da ihr Rückzug sie jetzt immer mehr in westlicher Richtung führt.

Ein Sohn des abessinischen Kriegsministers gefallen.

Addis Abeba, 21. Febr. Nichtamtlich wird erklärt, Sidisch Mjesja Muluget, ein Sohn des Kriegsministers, sei in der großen Schlacht am Amba Aradam gefallen.

Die Abessinier stellen eine Niederlage in Abrede.

Addis Abeba, 21. Febr. In offiziellen abessinischen Kreisen wird nach wie vor an der Behauptung festgehalten, daß sich an der Nordfront nichts Besonderes ereignet habe. Die italienischen Siegesmeldungen werden auch weiterhin als „erlogen“ bezeichnet.

Ras Mulugeta schwer verwundet.

Milano, 21. Febr. „Gazetta del Popolo“ veröffentlicht eine Meldung aus Dschibuti, nach der der Oberbefehlshaber der abessinischen Streitkräfte in den Kämpfen von Enderta Ras Mulugeta mit schweren Verletzungen in das abessinische Hauptquartier gebracht worden sei. Ras Mulugeta habe den Oberbefehl über seine Armee niedergelegt, nachdem seine Pläne zur Eroberung von Makalle endgültig gescheitert seien.

Zunehmende Fremdenfeindlichkeit in Abessinien.

Brüssel, 21. Febr. Oberstleutnant Reul, der sich an der Spitze einer freiwilligen Mission in Abessinien befunden hatte, hat erklärt, daß die Fremdenfeindlichkeit gegenüber den Weißen ohne Unterschied der Nation in ganz Abessinien in außerordentlich gefährlicher Weise zunehme. Die abessinischen Soldaten lehnten es nun ab, einen Unterschied zwischen Italienern und anderen Europäern zu machen und es seien ernste Folgen zu befürchten.

Neues vom Tage.

Nach einer Mitteilung der Pressestelle des deutschen Reichspostministeriums hat die deutsche Reichspost im Rahmen der Entwicklungsarbeiten auf dem Fernsehgebiet auch Fernsehversuche über weitere Entfernungen auf Kabel durchgeführt. Für die ersten Versuche dieser Art diente eine 10 Kilometer lange Fernsehkabelstrecke zwischen Tempelhof und Charlottenburg.

Bekanntlich sind in der laufenden österr. Postmarkenreihe die Werte 3, 5 und 10 S noch nicht ausgegeben worden. Wie es nun heißt, wird die Ausgabe im Frühjahr voraussichtlich so erfolgen, daß alle drei hohen Werte mit dem Bild des Dr. Dollfuß erscheinen sollen.

Aus Wien wird gemeldet: Die schon vor längerer Zeit aufgetauchte Nachricht, daß Generaloberst Fürst Schönburg-Gartenstein, der bisherige Führer der Soldatenfront und Präsident des Reichskameradschafts- und Kriegsbundes war, dieses Amt niedergelegt hätte, wird nun durch eine Mitteilung des „Oesterreichischen Kameraden“ bestätigt.

Hauptmann ist neuerdings zum Tode verurteilt worden. Seine Hinrichtung ist auf die Woche zwischen dem 23. und 30. März festgesetzt worden.

Die Polizei in Petrowgrad hat eine achtgliedrige Einbrecherbande verhaftet, die in den letzten Wochen in der Stadt mehrere unaufgeklärte Einbrüche verübt hatte. Das älteste Mitglied der Bande ist 15, das jüngste 11 Jahre alt.

Im Schloß des Fürsten Georg von Festetics in Reithelm am Plattensee wurden 36 bisher unbekannt Privatbriefe des Kaisers Napoleon entdeckt.

Das spanische Kabinett Azana ist gebildet. Es besteht, abgesehen von einigen parteilosen Mitgliedern, ausschließlich

aus Abgeordneten der linksrepublikanischen Partei und der Republikanischen Union. Das Parlament wird am 3. März, das ist zwei Tage nach dem zweiten Wahlgang einberufen werden.

Die größte belgische Papierfabrik in Genval bei Brüssel ist durch eine gewaltige Feuersbrunst fast vollständig zerstört worden. Alle Feuerwehren der Hauptstadt waren bei den Löscharbeiten eingesetzt worden. Der Sachschaden wird auf fünf Millionen belgische Franken geschätzt.

Am 2. Mai wird die tschechoslowakische Luftfahrtverkehrsline nach Moskau endgültig eröffnet werden. Die Strecke wird in zehn Stunden zurückgelegt werden. Die Flugzeuge sollen dreimal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag und Samstag nach Moskau starten.

Etwa 40 Meilen von Sydney entfernt ist ein Passagierflugzeug abgestürzt. Der Apparat ging sofort in Flammen auf. Bei dem Absturz sind mindestens fünf Personen ums Leben gekommen.

Gas- und Luftschulturn in Wedenburg.

Generalversammlung des Rotkreuzvereins.

Der Wedenburger Ausschuß des ungarländischen Rotkreuzvereins hielt gestern unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Michael Sopronyi-Thurner seine Jahresgeneralversammlung. Der geschäftsführende Präses, Handelschuldirektor Dejó von Legány, gab einen ausführlichen Bericht über die vorjährige Tätigkeit des Ausschusses und erwähnte, daß das Wiederaufblühen des Vereins nach dem Zusammenbruch das Verdienst des Landespräsidenten Dr. Elemér von Simon ist. Da die Organisierung des Gas- und Luftschulturns gleichfalls zu den humanitären Aufgaben der Rotkreuzvereine gehört, wird ein solcher Kurs in Wedenburg in dem Zeitraum vom 11. bis 14. März veranstaltet.

Wird die Reitschule in der Christoph-Ladner-Gasse niedergerissen?

Wie berichtet, ist zwischen dem Aerar und der Stadt Wedenburg ein Objekt, beziehungsweise Grundtausch im Zuge. Die Stadtverwaltung hat sich bereit erklärt, für die gedeckte Reitschule in der Christoph-Ladner-Gasse zur Erweiterung des Sportplatzes des Anabenerziehungsinstituts „Franz Rátóczy“ einen städtischen Grundkomplex in der dreifachen Größe zu überlassen.

Obwohl die Tauschverträge noch nicht unterzeichnet sind, erlebte nun die Stadtverwaltung eine Ueberraschung. Sie wurde verständigt, daß das hiesige kön. ung. Straßenbauamt seitens des Aearars die Aufforderung erhielt, die Reitschule in der Christoph-Ladner-Gasse niederreißen zu lassen und den bloßen Baugrund an die Stadt zu übergeben.

Die Stadtverwaltung wird dies sicherlich nicht zulassen, denn sie hat den Tausch samt dem Reitschulobjekt in Betracht gezogen.

Es dürfte in dieser Angelegenheit sicherlich noch zu längeren amtlichen Auseinandersetzungen kommen; bis dahin braucht sich der Wedenburger Reiterverein keineswegs fürchten, ohne gedeckte Reitschule zu sein.

Die Oloffe des Tages.

Staatslieferung und Abgeordnetenmandat. Wochelang tischen die Zeitungen ihren Lesern den Fall eines Abgeordneten auf, der an verschiedene staatliche Unternehmungen Milch lieferte. Diese Milchaffäre wird auch von den Karikaturisten der oppositionellen Presse recht ergiebig ausgebeutet. Natürlich schießen die diesem Abgeordneten nahestehenden Zeitungen zurück und sind bemüht, nachzuweisen, daß das ganze eine aufgebaute Hege ist, womit man den betreffenden Abgeordneten und Milchlieferanten politisch unmöglich machen will. — Wir müssen schon jenen Zeitungen Recht geben, die behaupten, die ganze Angelegenheit ist künstlich aufgebauscht worden. Denn worum handelt es sich? Der Abgeordnete soll kein Staatslieferant sein. Das wird vom Inkompatibilitätsgesetz vorgehrieben. Diese Vorschrift ist nicht ohne Grund erbracht worden. Sie geht von der Voraussetzung aus, daß der Abgeordnete eigentlich dazu da ist, um die Tätigkeit der Regierung zu kontrollieren. Ist er mit dieser Tätigkeit unzufrieden, so wird er die Regierung im Abgeordnetenhaus niederstimmen und wenn schließlich die Mehrheit der gleichen Auffassung ist wie er, so wird die Regierung dadurch gestürzt. Es muß eine neue folgen, die dem Geschmack der Mehrheit der Abgeordneten besser entspricht. Das ist die eine Voraussetzung. Die zweite Voraussetzung, daß ein Abgeordneter, der Staatslieferant ist, in seinem Urteil und in seiner Stellungnahme der Regierung gegenüber nicht unabhängig sein könnte. Es ist anzunehmen, daß er als Lieferant an dem Geschäft verdient. Umso mehr ist das anzunehmen, wenn er Staatslieferant ist, denn so weit die bisherigen Erfahrungen reichen, pflegt an dem Geschäft mit dem Staat höchstens der — Staat draufzahlen, niemals der Lieferant. Wenn er aber an dem Geschäft verdient, so wird er, einer allzu menschlichen Schwäche nachgebend, der Regierung gegenüber sicherlich recht nachsichtig sein und seine Pflicht als Kontrollorgan und gegebenenfalls als Regierungsführungsorgan nicht erfüllen. All das sind Voraussetzungen, die an sich durchaus logisch sind. Nur einen Fehler hat diese Logik. Sie setzt zu spät an. Sie geht nämlich von einer Voraussetzung aus, die in jedem Falle gar nicht vorausgesetzt werden kann.

Es kann nämlich nicht in jedem Falle, richtiger nicht in der Mehrheit der Fälle vorausgesetzt werden, daß die Abgeordneten der Regierung gegenüber nur dann unabhängig sind und ihre Pflicht als Kontrollorgan erfüllen, wenn sie keine Staatslieferanten sind. Die Erfahrung beweist nämlich, daß die meisten Abgeordneten, also die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, ehe sie das Abgeordnetenhaus betreten, ja ehe sie ihr Mandat erhalten haben, von der Regierung bereits abhängig sind. Können doch die meisten ihr Mandat der Gnade der Regierung verdanken. Wie kann man von ihnen aber dann erwarten, daß sie mit einem strengen und unabhängigen Maß-

die Taten der Regierung messen?! Ob sie nun Staatslieferanten sind oder nicht: die Voraussetzung, die dem Inkompatibilitätsgesetz zugrunde liegt, die Unabhängigkeit der Abgeordneten, ist einfach nicht immer gegeben. Auch in dem konkreten

Kleine Nachrichten.

Die Nachricht über eine große Schlacht im äußersten Süden Abyssiniens hat die ausländischen Militärkreise Roms zu der Ueberzeugung gebracht, daß General Graziani die Offensive der italienischen Truppen im Süden an die fiktive Ogadenfront verlegt hat, um von Gorahai aus nordwärts in der Richtung auf Sasabane und Harrar vorzustoßen.

Wie die Wiener „Reichspost“ erfährt, wurde in der Inneren Stadt eine Gesellschaft ausgehoben, die sich „Oden“-Klub nannte. Sie entpuppte sich als Fortsetzung des im Vorjahre verbotenen Kadranclubs und bestand aus ehemals sozialdemokratischen Parteigängern, unter denen sich bezeichnenderweise kein Arbeiter und fast kein Christ befand. Etwa 80 Personen sind in Haft.

Die Pariser Ausgabe des „Daily Mail“ teilt mit, daß die Neuorganisation der französischen Verteidigungslinie im Osten gegenüber Deutschland im vollen Gange ist. Besondere Regimenter sind gebildet worden, die ausschließlich für die Befestigung der Ostbefestigungen bestimmt sind. Nach dem neuen Plan können die Zwischenräume zwischen den Forts in wenigen Stunden besetzt werden. Die Neuorganisation wird im September vollendet sein. Nach der Ansicht des Generalstabes wird sie so vollkommen sein, daß selbst ein rascher Angriff motorisierter Streitkräfte im konzentrierten Feuer der Befestigungen zusammenbrechen müßte.

Für die außerordentlichen Erfordernisse der italienischen Kolonien und für besondere Aufwendungen im Interesse d. Kolonien werden, wie das ital. Amtschl. verlautbart, im laufenden Rechnungsjahr 1935/36 rund 1530 Millionen Lire Neuausgaben bewilligt.

Das japanische Kabinett hat beschlossen, von Sowjetrußland die sofortige Auslieferung der über die Grenze der äußeren Mongolei geflüchteten mandchurischen Truppen (120 Soldaten und Offiziere) zu verlangen. Gleichzeitig wird jedoch betont, daß die Regierung nichts unversucht lassen würde, um die Grenzwirtschaften auf diplomatischem Weg beizulegen.

Als Vorichtsmaßnahme gegen den Ausbruch neuer Unruhen ist in Beirut zur Verstärkung der Garnison ein französisches Detachement gelandet worden. Auf den Hausdächern, die die Hauptdurchgangstrassen in Damaskus überblicken, sind Maschinengewehre in Stellung gebracht worden.

Die zweite holländische Kammer hat die Schaffung eines Sonderfonds für die nationale Verteidigung in der Höhe von 45 Millionen Gulden bewilligt. Ministerpräsident Colijn erklärte, daß dieser Kre-

fall nicht. Wozu aber dann der große Lärm der Opposition? Sie könnte höchstens dann empört sein, wenn ein oppositioneller Abgeordneter Staatslieferant wird. — Diese Gefahr droht jedoch vorerhand wenigstens nicht. a. t.

dit für Befestigungsarbeiten an der Grenze, zur Motorisierung der Armee und zum Ankauf von Flugzeugen und Flugzeugabwehrgeschützen bestimmt sei.

Die belgische Regierung hat beschlossen, im Parlament einen Gesetzesantrag einzubringen, nach dem die Zahl der Abgeordneten auf 180 herabgesetzt werden soll. Dieses Gesetz soll bereits für die kommenden Parlamentswahlen im Sommer dieses Jahres Geltung haben.

Die englisch-ägyptischen Verhandlungen werden am 2. März in Kairo feierlich eröffnet werden und am 8. März faktisch beginnen.

In Mexiko starb der Erzbischof von Guadaluajara (Zasisco) Orozco y Jimenez im Alter von 72 Jahren. Nachdem er im Jahre 1932 von der Regierung ausgewiesen und im Flugzeug nach den Vereinigten Staaten gebracht worden war, kehrte er erst vor kurzer Zeit auf Grund einer besonderen Genehmigung des Präsidenten Cardenas nach Mexiko zurück. Sein Nachfolger wird José Garibi-Rivera.

Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Baroja fand über die Verlegung der Weingärtner mit Ralfia im Ackerbauministerium eine Konferenz statt, in der auch die Budapester Handels- und Gewerbetkammer vertreten war. Die Kammer wurde erlucht, das für die Kaufleute vorbehaltene Kontingent zu verteilen. Die Kammer besorgt die Aufteilung des 35 Waggon betragenden Einfuhrkontingents, und zwar nach Maßgabe der Importtätigkeit, die die privaten Kaufleute zur Zeit des freien Verkehrs entfaltet haben. Das Kontingent der Genossenschaften wurde ebenfalls aufgeteilt.

Das Wiener Geschworenengericht hat über den Luftmörder Josef Höller die Todesstrafe verhängt.

Autobuslinie Sopron-Wien-Sopron.

Der Autobus der Reisegesellschaft Barry und Co. fährt täglich von Oedenburg (Hotel „Pannonia“) um 7.20 Uhr früh nach Wien. Rückfahrt von Wien (Schwarzenbergplatz 1) um 19 Uhr. Gültig vom 6. Okt. 1935 bis 14. Mai 1936. Günstige Fahrgelegenheit nach den burländischen Gemeinden Klingenhach, Siegendorf, Wulkaprodersdorf, Großhüpflein, Müllendorf usw. — An Sonn- und Feiertagen ermäßigte Rückfahrkarten. Erhältlich in der Fremdenverkehrsanzlei (Grabenrunde 44), beim Portier des Hotels „Pannonia“, in der Papierhandlung Blum und beim Chauffeur Karl Reinecker, der auch Anschlussauskünfte erteilt.

Der deutsche Gesandte in Bern ist beauftragt worden, der schweizerischen Regierung eine Note zu übermitteln, in der nachdrücklich Protest gegen den Beschluß des Bundesrates erhoben wird, der eine Landesleitung und Kreisleitungen der R. S. D. F. in der Schweiz untersagt. Die deutsche Note wendet sich gegen die in diesem Vorgehen liegende politische Demonstration und spricht die Erwartung aus, daß der Beschluß des Bundesrates rückgängig gemacht wird.

„Pester Lloyd“ veröffentlicht eine mit Vorbehalt wiederzugebende Warschauer Meldung, wonach dort verlautet, daß sich Außenminister Beck nach Budapest begeben werde, und zwar in Erwiderung des Warschauer Besuches des Ministerpräsidenten Gombös. Beck dürfte in kurzer Zeit auch nach Belgrad reisen.

Nach einer Warschauer Meldung reist der polnische Ministerpräsident Kosciakowski binnen kurzem nach Budapest. Der Zweck der Reise sei, die traditionelle polnisch-ungarische Freundschaft zum Ausdruck zu bringen und das Interesse zu befestigen, das Polen für eine weitere Entwicklung der Donaufrage zeige.

Der Kurs für Korbflechterei, der auf Anregung der städtischen Volksbildungskommission auch heuer im Festlich-Meierhof abgehalten wird, zählt 43 Kursteilnehmer. Bis her wurden 108 Körbe aus Weiden hergestellt. Der Kurs währt noch einige Wochen.

Unfallversicherung der landwirtschaftlichen Angestellten. Die landwirtschaftlichen Arbeitsgeber und die Besitzer landwirtschaftlicher Maschinen machen wir auf folgende Verpflichtungen aufmerksam: 1. Jeder landwirtschaftliche Dienstbote (Arbeiter) muß als Mitglied bei der landwirtschaftlichen Arbeiterkassa im Wege unseres Amtes angemeldet werden. Nach den für das laufende Jahr bereits angemeldeten Arbeiter wurden die Zahlungsaufträge bereits zugestellt und der bemessene Beitrag (pro Kopf und Jahr 1.44) ist spätestens bis 1. April einzuzahlen. Jeder Neueintretende ist innerhalb 15 Tagen anzumelden, ebenso jeder Personalwechsel. 2. Landwirtschaftliche Saisonarbeiter (Schnitt-, Druscharbeiter und ähnliche) sind nach Dienstantritt innerhalb 15 Tagen anzumelden, bei gleichzeitiger Einzahlung des Beitrages von 1.20, resp. 1.44 pro Kopf. 3. Die Besitzer landwirtschaftlicher Maschinen sind verpflichtet, sämtliche bei den Maschinen beschäftigte Arbeiter bei der landwirtschaftlichen Arbeiterkassa gegen Unfall zu versichern, u. zwar vor Beginn der Arbeit oder des Probefuhrbetriebes. Unser Amt erteilt diesbezüglich nähere Auskunft. Wer diesen Verpflichtungen nicht nachkommt, die Zahlungs- oder Anmeldefrist nicht einhält, ist im Falle eines Unfalles haftpflichtig und wird außerdem wegen Nebertretung bestraft. Sopron, am 20. Februar 1936.

Das städt. Steueramt.

Die vererbte Braut.

Roman von Anny von Panhuy.

71 Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten

„Ich besitze viele Bilder des Prinzen“, war die Antwort, „aber leider habe ich nur eine ganz winzige Miniatur bei mir.“

Sie zog den linken Handschuh aus und wies auf einen Ring, dessen mit Smaragden geschmückte Erhöhung eine Kapsel war, die sich öffnen ließ. In der Kapsel ruhte ein winziges Eisenbildchen, das scharf die hochgejattete Nase zeigte, aber den Gesichtsausdruck, die Augen unklar ließ.

Maria betrachtete das Bildchen mit brennendem Blick, lächelte dann, ein wenig beruhigt:

„Ich glaube, ich habe den Prinzen noch nie in meinem Leben gesehen, wie ich plötzlich fast fürchtete. Zu Alfred Heldberg kam nämlich früher mehrmals in langen Zwischenräumen ein Herr, und Alfred Heldberg tat immer ein bißchen geheimnisvoll mit ihm. Jedenfalls erfuhr ich seinen Namen nicht und glaubte nun schon, es könnte der Prinz gewesen sein.“

Gisela Hammer schloß die Kapsel wie-

der. „Das kleine Porträt beweist gar nichts. Ich mache Ihnen deshalb einen Vorschlag, Fräulein Franz. In Kürze wird doch Alfred Heldbergs letztes Werk in Köln zur Aufführung kommen, und Sie äußerten schon, daß Sie der Aufführung dort beiwohnen möchten. Besuchen Sie mich dann, bitte. In meinem Heim gibt es viele Bilder des Prinzen, lebenswarme, gute Porträts.“

Maria atmete schwer.

„Eigentlich ist es eine Schande, wenn ich mich zu solcher Probe entschließe. Eine ganz große Schande ist das. Mißtrauen gegen einen Mann, der gut und wahr gewesen, wie kein zweiter es mehr sein könnte.“

Gisela Hammer wußte nichts zu erwidern, und der Rest der Fahrt bis zum Hotel wurde schweigend verbracht. Erst als das Auto hielt, sagte Gisela Hammer freundlich:

„Ich erwarte Sie in Schloß Berena, wenn Sie nach Köln kommen, Fräulein Franz, und bitte, machen Sie sich das Herz nicht allzu schwer. Von meiner Seite aus wird die Doffentlichkeit niemals etwas erfahren, wodurch Alfred Heldberg herabgesetzt werden könnte.“

„Ich will Sie besuchen, gnädige Frau“, war die Antwort. „Aber ich be-

zweifle, daß von dem, was der Mensch vorhin geschwätzt hat, auch nur ein Sterbenswörtchen wahr ist. Daß es sich nicht um die Handschrift seiner Mutter handelt, beweist gar nichts, und es beweist auch nicht, daß mir Alfred Heldberg erklärte, es wäre die Handschrift von Frau Haupt.“

Sie wehrte sich tapfer gegen die Stimme in ihrem Innern, die ganz anders sprach. Sie wehrte sich dagegen, zu glauben, was sie nicht glauben wollte.

Gisela Hammer lächelte ihr trauriges Lächeln.

„Wir sind beide daran interessiert, die Wahrheit herauszubringen. Im übrigen aber wollen wir nicht eine Sekunde lang vergessen: wir sind alle Menschen und sollen nicht verurteilen.“

Sie stieg aus. Maria Franz folgte ihr, begleitete sie bis zum Hoteleingang. Hier reichten sie sich die Hände.

Maria Franz fuhr heim wie von einem wirren Traum befangen. Sie suchte sofort ihr Zimmer auf, war froh, daß Berna Sidhardt nicht zu Hause war und sie Zeit hatte, ein wenig mit sich selbst ins reine zu kommen. Sie riegelte sich ein und stand dann mit müdem, verzweifeltem Gesicht mitten in dem wunder-schönen Raum, als wüßte sie nicht mehr, wohin sie den Fuß setzen sollte vor Angst

und Not. Sie bedeckte die Ohren mit den Händen, weil sie noch immer zu hören glaubte, was der Mann gesagt, der wie ein zu hoch aufgeschossener Junge aussah.

Eine Anklage gegen Alfred Heldberg war es, eine schwere Anklage, eine entsetzliche Anklage.

Es war, als würde sie sich der Schmere der Anklage erst jetzt voll bewußt. Es durchschauerte sie von Kopf bis zu den Füßen.

Wenn es wahr wäre, das Schreckliche? Wenn Alfred Heldberg seinen Ruhm gar nicht ehrlich verdient hatte? Wenn er sich mit fremden Federn geschmückt hätte...?

Sie ging mit schwerem Schritt auf das Sofa zu und kauerte sich wie ein hilfloses Kind in eine Ecke, blickte mit verängstigten Augen ins Leere. Wenn das Schreckliche weder Lüge noch Irrtum war, würde es jetzt oder später doch herauskommen, und dann käme die Katastrophe.

Sie hatte in dem berühmten Mann einen Besonderen gesehen, sein Genie verehrt und darüber seine väterlichen Jahre vergessen und ihre Liebe zu einem anderen beiseite geschoben. Ihre schöne junge Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Graf Stefan Tisa der Staatsmann und Mensch.

Im Februarheft der „Berliner Monatshefte“ gibt der ehemalige ungarische Außenminister Dr. Gustav Gray ein Charakterbild des Grafen Tisa als Staatsmann und Mensch. Dr. Gray hat Tisa persönlich nahe gestanden und war als Sektionschef im ehemaligen k. u. k. Ministerium des Äußern auch in der Lage, die politischen Handlungen des Grafen Tisa aus nächster Nähe zu verfolgen und zu beurteilen. „Das Zeitalter — sagt Dr. Gray —, in welchem Graf Stefan Tisa lebte und wirkte, war ein Zeitalter der Epigonen.“ Jene Männer, die 1867 den Ausgleich mit Oesterreich geschaffen hatten und die eigentlichen Begründer des modernen Ungarn waren, vertraten die Auffassung, „daß das zahlenmäßig selbst mit Hinzurechnung der Nichtmagyaren nicht übermäßig starke und dabei in nationaler Hinsicht nichts weniger als einheitliche Ungarn sich gegen die ihm drohenden Gefahren nicht werde behaupten können, wenn es nicht durch den Zusammenschluß mit Oesterreich zum gleichberechtigten Partner einer europäischen Großmacht würde.“

Diese Einsicht war bereits in der folgenden Generation, der auch Graf Tisa angehörte, verblaßt. In einer nicht berechtigten optimistischen Geistesverfassung, die durch das Aufblühen Ungarns in den langen Friedensjahren genährt war, wuchs eine nationale Opposition empor, die den Wert der engen Verbindung Ungarns mit Oesterreich verkannte und mutwillig an den Pfeilern der Sicherheit Ungarns zu rütteln begann. In dieser damaligen Geistesverfassung der ungarischen Gesellschaft hat Graf Tisa konsequent eine Politik verfolgt, die sich jeder Loslösungsbestrebung Ungarns von Oesterreich entgegenstemmte und wieder an die Ziele der Männer von 1867 anknüpfte: engste Anlehnung Ungarns an Oesterreich, betonte Aufrechterhaltung des Bündnisses mit Deutschland und weitgehende Ausgleichsversuche mit Rumänien, das waren die tragenden Faktoren der Tisaschen Politik. Der schwächste Punkt seiner Politik war die südslawische Frage, die er, wie Doktor Gray sagt, niemals in ihrer für die Monarchie vollsten Tragweite richtig erfaßt hat.

Als nach dem Mord von Sarajevo die Regelung der südslawischen Frage gebietend in den Vordergrund trat, hat sich Tisa zunächst den Absichten des österreichisch-ungarischen Außenministers, Graf Berchtold, zu einem Vorgehen gegen Serbien entgegengestellt. Es bedurfte mehrerer Wochen, bis Graf Tisa für diese Pläne gewonnen war. Dann aber „stand er wie ein Fels für alles ein, was beschloffen wurde“. Während des Weltkrieges hat Graf Tisa in gesteigertem Maße auf die Außenpolitik der Monarchie Einfluß genommen. „Das Bündnis mit dem Deutschen Reich hatte keine festere Stütze, als er es war. Er bezeichnete bei einer Gelegenheit das Ungarntum geradezu als den „nach dem Südosten Europas vorgehenden Vorposten des Germanentums.“

Nicht den gleichen weitsehenden Blick bewies Tisa bei der Behandlung Italiens in den ersten Monaten des Krieges. Er hielt die italienischen Forderungen zunächst für Bluff und wandte sich entschieden gegen jede von Deutschland dringend befürwortete territoriale Konzession an Italien. Als dann jede Hoffnung auf eine dauernde Neutralität Italiens geschwunden war, scheint auch dieser festeste Mann für einen Augenblick die Nerven verloren und mit dem Gedanken eines sofortigen Friedensangebotes an die Ententemächte gespielt zu haben.

Mit dem Tode Kaiser Franz Josefs war auch die Stellung Tisas erschüttert. Die politischen Auffassungen des Nachfolgers auf dem Kaiserthron und die des Grafen Tisa standen einander schroff gegenüber. Im Juni 1917 nahm Tisa seinen Abschied. Wohl behielt er auch jetzt noch seinen überragenden Einfluß im politischen Leben Ungarns, aber mit den fortschreitenden Lasten und Entbehrungen des Krieges wurde die Opposition gegen Tisa immer stärker, die ihn als „den „Arheber des Krieges“ für alle Leiden der Nation verantwortlich machte. Graf Tisa hat sich niemals gegen diese ungesetzliche Anschulldigung gewehrt und sein tragisches Ende unter den Augen seiner

Mörder als Jatum des Schicksals hingenommen. „Das hat so kommen müssen“, waren seine letzten Worte. „Der Mann — sagt Dr. Gray am Schluß seiner Studie — war wie aus Erz gegossen: Es zeigte sich an ihm keine Spur von Schwäche oder Weichheit. So steht er da auch in den Augen der heutigen Generation, welche die Kinder seiner Anhänger und die Kinder seiner Gegner in gleicher Weise umfaßt. Und so wird seine Gestalt wohl auch in die Geschichte Ungarns übergehen.“

Dedenburger Nachrichten

Ranzleidirektor i. P. Alexander Illés ist im Alter von 73 Jahren verschieden. In dem Toten betrauert Schneidermeister Michael Illés seinen Bruder.

Im kath. Leserverein findet Montag, den 24. d., 7 Uhr abends, ein Pinksall des Gesangsvereines „Concordia“ statt, bei welcher Gelegenheit der Fasching verabschiedet wird.

Der Mutter- und Säuglingsfürsorgeverein legte, laut Sitzungsbeschluss, sein Verbleiben in einem Baugrund an. Es wurde von Rechtsanwalt Dr. Koloman Schreiner ein Baugrund in der Kiss János-Gasse im Ausmaße von 250 Quadratfaster um 13.000 Pengö käuflich erworben.

Im kath. Gesellenverein hält heute Freitag, halb 9 Uhr abends, Ludwig von Thaler unter dem Titel „Probleme der Jugend“ einen Vortrag.

Mozik-Direktor Karl Friedrich errang bekanntlich für beste und originellste Filmreklame den großen Silberpokal der Bubapester Filmgesellschaft Metro-Goldwyn-Mayer. Gestern erhielt Direktor Friedrich aus P r e j o v (Tschscholowatei) einen Brief, in welchem der Inhaber des dortigen „Scala-Kinos“ für das drittmal und endgültige Erringen des Metro-Pokals — worüber er in der Fachzeitschrift „Metro-Megaphon“ gelesen hatte — herzlich gratuliert. Gleichzeitig stellte er an Direktor Friedrich die Bitte, ihm zu verraten, wie und auf welche Art er die Filmreklame betreibt, nachdem in der Zukunft auch er an dem Wettbewerb der Metro-Goldwyn-Mayer-Filmgesellschaft teilnehmen möchte. Diese Bitte, welcher man sicherlich nachkommen wird, bedeutet für Mozik-Direktor Karl Friedrich eine neuerliche Auszeichnung.

Siegmond Alt — nicht gestorben. Wie aus Kobersdorf (Burgenland) berichtet wird, ist der dort schwer krank darniederliegende Dedenburger Kaufmann Siegmund Alt nicht gestorben. Die diesbezügliche Nachricht des hiesigen Tagblattes „Soproni Hirlap“ dürfte auf ein Mißverstehen beruhen.

Die Mitglieder des Heldenstuhles veranstalten morgen Samstag in den Räumlichkeiten des kath. Leservereines einen mit Vorträgen und Tanz verbundenen geschlossenen Teaband.

Historiker Dr. André Csattai hält Sonntag, den 23. d., 11 Uhr vormittag, auf Ersuchen der städt. Volksbildungskommission im Städtischen Lichtspieltheater über die Vergangenheit der Dedenburger Malkunst einen Lichtbildvortrag. Eintrittskarten um 20 Heller sind an der Mozikassa erhältlich.

Im Anabenerziehungsinstitut „Franz Kátóczy“ fand gestern abends ein gemütlicher Faschingsabend statt, der von ausserwählten, illustren Gästen besucht war und in froher Stimmung verlief.

Vom Rathaus. Die städtische Finanzkommission und die Theaterkommission halten heute Freitag, 5 Uhr nachmittag, eine gemeinsame Sitzung, in welcher u. a. das Unterstützungsgeuch des Theaterdirektors Andor Tolnay verhandelt wird.

Volkswohlfahrt. Im städtischen Bürgerheim sind derzeit 117 Personen untergebracht, 48 Männer und 69 Frauen. — In der Manninger-Waldschule wurde der ordentliche Schulunterricht mit 7. Januar begonnen. Der Gesundheitszustand der Kinder ist zufriedenstellend. — Im Bita-Pensionistenheim sind an 22 Personen sämtliche Zimmer vergeben.

Die Sanitätsbehörde gibt bekannt, daß das Wasser des öffentlichen Brunnens vor dem Bühneneingang des Stadttheaters für menschlichen Genuß ungeeignet ist. Es wird gleichzeitig dafür gesorgt, daß der Brunnen abermals mit der Warnungstafel „Kein Trinkwasser“ versehen wird. Die alte Tafel hat ein Unbekanntes herabgerissen und verschleppt.

Alkoholiker, die an Magenkatarrh leiden, finden ihre Erleichterung durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers — etwa 150 Gramm pro Tag — oft in überraschend kurzer Zeit wieder.

Todesfälle. Im Elisabethspital starb der Harfauer Landmann Michael Fremmel im Alter von 64 Jahren. — Dieser Tage starb in Dedenburg der Knabe Ferdinand Schej im Alter von 21 Monaten.

Heringschmaus. Der Dedenburger Zitherbund veranstaltet Mittwoch, den 26. d., 8 Uhr abends, im Vereinslokal (Gasthaus Schuparth) einen mit Vorträgen verbundenen Heringschmaus. Mitglieder und Gönner des Zitherbundes sind gerne gesehen.

Wie uns aus dem Ingenieuramt gemeldet wird, wird die Vergebung der Möbelleistung für das zweite Löwenhotel am heutigen Tage erfolgen. Wie verlautet, ist dafür Sorge getragen worden, daß alle Offertsteller Arbeit erhalten.

Die falschen Zweipengömmünzen. Wie berichtet, wurden kürzlich bei der hiesigen Staatspolizei einige falsche Zweipengömmünzen deponiert. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß die Münzen nicht in Dedenburg gefälscht wurden. Sie wurden bloß nach Dedenburg und hier in den Verkehr gebracht. Von der Geldfälschung wurden die übrigen Polizeihauptmannschaften verständigt.

Auf die freie Ingenieurstelle beim städtischen Wasserwerk reichten drei Respektanten Gesuche ein, und zwar Bergbauingenieur Árpád Nagy (der seit Jahren beim städtischen Wasserwerk tätig ist), Maschineningenieur Viktor Groß (der gleichfalls bei Wasserwerk angestellt ist) und ein Fremder. Die Wahl wird zwischen Nagy und Groß stattfinden.

Die Gewerkeforporation hält heute Freitag, halb 8 Uhr abends, im Gewerbeheim eine Sitzung, in welcher über die Abhaltung eines Fachkururses für Damenschneider u. über die Befähigung des Wiener Modellarwarenhäuses beraten wird. Die Damenschneider sind hiezu höflich eingeladen.

Im behördlichen Arbeitsvermittlungsamte (Georgengasse 3) können ein unberbeiteter Chauffeur, ferner ein Personen- und Lastautochauffeur, der die Elektro-Installation versteht, Anstellung finden. Anmeldungen von 8 bis 14 Uhr.

Krapfenabend. Derselbe wird bei freiem Eintritt die vielen Mitglieder und Freunde des Transdanubischen Touristenvereines Samstag, den 22. d., abends, im Franz-Hatvan-Touristenhaus auf einige fröhliche Stunden versammeln. Der gelungene Verlauf der bisherigen ähnlichen familiären Veranstaltungen bietet die Gewähr, daß der Krapfenabend auch diesmal guten Besuch haben wird.

Unsere wackeren Feuerwehrmänner veranstalten auch heuer zugunsten des Rettungsvereines und des Mannschaft-Hilfsvereines den traditionellen Ball, und zwar morgen Samstag, 8 Uhr abends, im großen Saale des Casinos. Der Abend, der mit einer Tombola verbunden ist, dürfte auch diesmal einen schönen Besuch aufweisen und gediegene Verläufe nehmen. Für frohe Stimmung wird vor allem die Militärmusik sorgen. Mit Rücksicht auf den edlen Zweck der Veranstaltung wäre es wünschenswert, wenn unsere wackeren Feuerwehrmänner einen Massenbesuch verzeichnen könnten!

Populationsbewegung. Im Januar sind in Dedenburg 36 (im Dezember 47) Kinder geboren; davon waren 23 männlichen und 13 weiblichen Geschlechts. Totgeburten waren zwei (1) zu verzeichnen. Gestorben sind im Januar 41 (44) Personen: 18 männlichen und 23 weiblichen Geschlechts. Von den Toten waren drei zugewanderte Ortsfremde. Ehen wurden 17 (14) geschlossen.

Interessantes.

Das Siegel des Patriarchen von Konstantinopel.

In der Sophienkathedrale in Kiew ist während einer Ausgrabung in dem Nordturm der Kathedrale ein bemerkenswertes Siegel gefunden worden. Das Siegel ist aus Blei, hat vier Zentimeter im Durchmesser, auf der einen Seite trägt es das Bildnis der Mutter Gottes und auf der anderen eine Inschrift in griechischer Sprache: „Eustratius, von Gottes Gnaden Erzbischof von Konstantinopel, Neu-Rom und ökumenischer Patriarch.“ Eustratius war Patriarch von 1081 bis 1084.

Fast 1500 Wildschafe in Deutschland!

Vor etwa dreißig Jahren hat man damit begonnen, an einzelnen Stellen in Deutschland das aus Korsika stammende Muffelwild einzuführen. Wie sehr dieses Wildschaf sich seitdem in Deutschland eingebürgert hat, beweisen die neuesten Zählungen. Schon im Jahre 1931 wurde ein Bestand von 843 Stück festgestellt. Diese Zahl hat sich inzwischen nahezu verdoppelt, in 58 Revieren zählt man heute 1426 Stück dieses schönen Wildes.

Deutsches Theater in Temesvár.

Das Deutsche Landestheater in Rumänien dehnt unter Leitung seines Direktors Gust Dnggerth seinen Wirkungskreis immer weiter aus und erzielt schöne Erfolge. Gegenwärtig spielt es in Temesvár. In kurzer Zeit hat sich das Deutsche Landestheater eine solche Beliebtheit erworben, daß es nicht nur im Gegensatz zu früher volle Häuser findet, sondern auch schon aus der nichtdeutschen Bevölkerung zu Freunden gewonnen hat.

Mit 27 Jahren zum achten Mal verheiratet.

Vor dem New-Yorker Standesamt fand vor kurzem eine Trauung statt, die sogar in Amerika Aufsehen erregt hat und über die in den dortigen Zeitungen spaltenlang berichtet wird. Eine 27jährige Frau erschien auf dem Standesamt, um eine Ehe zu schließen. Es handelt sich um eine im Jahre 1927 zur amerikanischen „Schönheitskönigin“ gewählte „Miss America“, die mit ihrem Mädchennamen Virginia Dershiener hieß. Sie heiratete damals gleich im Jahre 1927, doch hielt die Ehe nicht lange aus und gegen Ende 1934 ließ sie sich von ihrem siebenten Mann scheiden. Während des Jahres 1935 blieb sie geschieden, jetzt hat sie einen englischen Schauspieler geheiratet. Nach amerikanischem Gesetz mußte sie diesmal den Trauschein mit allen ihren bisherigen Namen, acht an der Zahl, unterfertigen. Die kürzeste Ehe der ehemaligen „Miss America“ hat drei Wochen, die längste ein Jahr und zwölf Tage gedauert. Von ihrer jetzt abgeschlossenen Ehe hat sie den Reportern erzählt, diese würde lebenslanglich dauern. Geglückt hat es niemand. Mit Ehe haben die Verbindungen dieser Dame schon nichts mehr gemein.

Vögel benutzen „Insektenpulver.“

Federlinge und Milben machen den Vögeln das Leben schwer, und das Kraken nützt auf die Dauer auch nichts! Deshalb müssen sie gegen diese Plagegeister einen „chemischen Krieg“ entfesseln — und zwar mit Ameisensäure! Es liegen aus der letzten Zeit mehrere einwandfreie Beobachtungen darüber vor, daß Vögel, insbesondere Stare, Krähen, Elstern und Häher lebende Ameisen aufspicken und mit diesen in den Federn herumfahren. Durch den Griff des Vogel Schnabels gereizt, spritzen die Insekten ihre Ameisensäure aus — das aber ist es gerade, was die Vögel haben wollen. Denn auch rein gereichte Ameisensäure wurde von den Versuchstieren zum „Außen“ verwendet. So interessant an sich diese Art der „Insektenbekämpfung“ ist, so aufschlußreich ist sie auch für den Wissenschaftler, der die psychologischen Probleme untersucht; denn hier handelt es sich um einen regelrechten Werkzeuggebrauch! Das Ergreifen der Ameisen zum Zweck des Einmalens ist allerdings eine reine Eriebandlung. Es zeigte sich, daß auch andere Insekten, die gar keine Ameisensäure haben, ergriffen wurden. So hat man bei der Wasserameise beobachtet, daß sie Flohkrebie in den Schna-

